



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 2. Cap. Fahret weiter fort in dieser Matery und erklärt durch eine Gleichnuß/ was die Süßigkeiten seyen/ und wie man dieselbe überkommen soll/ ohne daß man sie procurire oder ihnen nachtrachte.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Das zivente Capittel.

Sahret weiter forth in dieser Materij / und erkläret durch eine Gleichnuß / was die Süßigkeiten seyen / und wie man dieselben überkommen soll / ohne das man sie procurire oder ihnen nachtrachte.

S Erz Gott / wohin hab ich mich doch eingelassen ? ich hatte schon ganz vergessen / warvon ich zuvor schon handlete / dann die fürfallende Beschäfte / und Leibs Schwachheit machen / daß ich / wann ich am besten dran bin / darvon ablassen muß ; und weil ich eine schlechte Gedächtniß hab / wird vielleicht alles unordentlich auff einander gehen / dieweil ich es nicht weiter überlesen kan. Und wer weiß ob nicht alles was ich fürbringe / ungerichtet auff's wenigste sage ich / was mich gedunckt / und wie ichs empfinde. Den he geistlichen Tröstungen / gedunckt mich daß geredt sey worden / wie dieselben hie weilen mit unsern Neigungen vermengt seyn / zuweilen auch ein beängstigt Geseufft mit sich bringen ; ja von etlichen Personen hab ich gehört / daß ihnen eng umb das Herz / wird folgen auch so gar eufferliche Bewegungen / darauß daß sie ihnen selber nicht helfen können / und ist der Gewalt groß / daß es ihnen auch daß Blut zur Nasen herauß schießen machet / und dergleichen verähnliche Ding mehr. Hiervon weiß ich nichts zusagen / weil ich es nicht erfahren hab / jedoch vermeyne ich / daß es Trost hinderlasse ; dieweil diß alles / wie gelos / dahin ziehet / wie man Gott gefallen / und seiner Göttlichen Majestät genügen möge. Das aber / was ich Süßigkeiten oder Labungen Gottes nenne / (welches ich anderstwo das Gebett / der Ruhfambtheit genennet /) ist auß ein andern Weiß / wie die leichtlich verstehen werden / die solches durch die Darnphreyß Gottes erfahren haben.

Das Gebett der Ruhfambtheit nehet sie hie Süßigkeiten.

Damit wir es aber besser verstehen mögen / so lasset uns einbilden als hien wir zween Brunnen vor uns / mit zween Särchen oder Kästen die mit Wasser erfüllet werden ; (dann ich finde kein Ding das sich besser schicke Sachen des Geists zu erklären / als eben das Wasser / und kompt daher / dieweil ich wenig weiß und verstehe / auch diesem Elend sonderlich zugethan bin / weil ich es mit mehrern Fleiß in acht genommen / und betrachtet hab / als andere Ding ; und in allen Dingen / die dieser so groffe und weise Gott / erschaffen hat / müßte ich ne Zweifel viel geheymte Wunder verborgen seyn / auß denen wir nun schöpfen können

kommen / wie es dann zweiffels ohne die jentzen thun / die sich darauff verstehen :
 wiewol ich auch vermayne daß in einem jedern geringsten Dinglein / das Gott
 erschaffen hat / mehr verborgen sey als man darvon erkennet / wann es auch
 nur ein Ameyfle wäre.) Diese zwey Wasser sarch nun / werden auffunter
 schiedliche Weis mit Wasser gefüllet ; in den einen kompt es von weiten her /
 durch viel Röhren und Zeichel von der Kunst getrieben ; der andere aber stehet
 gleich darbey / wo das Wasser entspringet / vnd herfür queller / und wird ohne
 einiges Geräusch voll Wassers / und so die andern reich ist / (wie dann das
 Wasser ist darvon wir reden) wann der Sarch voll ist / so fließet noch ein grös-
 ser Bach herauß / bedarff auch keiner Kunst von Wasser röhren / höret auch
 nicht auffzufassen / sondern queller ohne Unterlaß Wasser von dannen herfür.
 Der Unterscheid dieser Gleichnuß ist / daß das Wasser / das durch die Röhren
 geleitet wird / die jentze Fremden oder Tröstungen bedeutet / von denen vorge-
 sagt ist worden. Daß sie auß der Betrachtung geschöpffet werden / dieweil wir
 dieselbe durch unsere Gedancken erwecken / und uns der Creaturen dargu ge-
 brauchen in der Betrachtung / und den Verstand abmüden. In summa /
 weilen sie durch unsern Fleisß zuwegen gebracht werden / so ist tumor und Ge-
 räusch darbey / wann der Sarch also ankauffen soll / daß die Seel nutzen dar-
 von empfinde / wie oben gesagt ist worden.

Zu diesem andern Brunnem aber kompt das Wasser gleich von der Quellen
 selber her / nemlich von Gott ; dannenhero / wann seine Götliche Majestät
 wil / vnd ihr belieben läßt / der Seelen eine übernatürliche Gnad zuertheilen / ge-
 schicht solches mit höchster Ruh / Frieden vnd Süßigkeit / zu aller innerst in
 uns selbst / daß ich nicht weiß wo oder auff was Weis. So wird auch
 diese Freud und Ergößlichkeit nicht in dem Herzen empfunden / als wie die ir-
 dlichen (anfänglich sage ich) dann hernach erfüllet es alles / und ergeußt sich
 dieses Wasser durch alle Zimmer / und Kräfte der Seelen / daß es sich auch
 gar zum Leib erstreckt ; und darumb hab ich gesagt / daß es von Gott anfangt /
 und in uns sich ende. Dann es wird gewislich der ganze eusserliche Mensch
 dieser Labung und Süßigkeit theilhaftig / wie es wol wissen wird / wer er erfah-
 ren hat. In dem ich diß schreibe bedachte ich bey mir / daß der Versichel des
 Psalms von dem ich gesagt hab : Dilatasti cor meum , sagen wil / das Herz
 werde vom Herrn erweitert ; vnd gedunckt mich gleich wol / icht / daß es seinen
 Ueformig vom Herzen hab / wie gesat / sondern von einem mehr innerlichen
 Dreh / gleich samb auß einer grossen Tiefe . halte darfür es werde das Centrum
 oder Grund der Seelen seyn / wie ich hernach verstanden hab auch am Ende
 darvon melden werde ; dann gewislich ich sehe daß in uns selbst / solche

Durch et-
 ne schöne /
 gleichnuß
 erkläret sie
 was süßig-
 keit seynd

In unserer
 seel seynd
 grosse ge-
 heimnisse
 und wun-
 derding
 verborgen
 müssen

Durch
 man
 von dem
 ende Go
 in ihm
 muß die
 ch wider
 einbeiß
 Den den
 elken hie
 anghie
 als ihm
 darauß
 es ihm
 pen die
 hren hab
 e gefast
 e gantzen
 (meinet
 in ande
 überhöre
 als hier
 mit die
 sachen di
 ich weis
 ich es mi
 ing ; dan
 mislich
 s schöpfer
 thun

nüssen verborgen seynb / daß ich mich manchmahl darob enfese. Und wie viel mehr werden ihrer noch seyn / die ich nicht weiß?

O mein Herz und mein Gott / wie groß seynb deine Wunder? wir seynb sie gleich wie die grobe ungeschickte Kùhhirten / und bilden uns bißweilen ein / wir verstehen etwas von dir / und ist doch eben so viel als nichts / sintemal auch in uns selber so grosse Geheimnissen seynb / die wir nicht verstehen: so viel als nichts sag ich / in Anschawung deren vielen Dinge / die in dir seynb. nicht als wann das fentze nicht auch über auß grosse Wunderding seynb / was wir sie von deinen Wercken fassen und begreifen können.

Damit ich nun wider auff den angezogenen Versickel komb / daß ich mich auß demselben / meines Erachtens / zu meinem Vorhaben gebrauchen kan / ist dieselbe Erweiterung oder Ausbreitung / dann wann diß Himmlische Wasser anfängt auß dieser tieffen Quellen inner uns / wie gesagt herfür zubrecken / so thut es sich gleichsamb außbreiten und erweitert alles was inner uns ist / und bringe solche Güter mit sich / die nicht außgesprochen können werden; kan es auch die Seel selber nicht verstehen / was das sey das ihr alda mitgetheilt wird. Wann spühret ein leiblichen Geruch / als wann / (also zusagen) in derselben innerlichen Tiefe / ein Kohlfewr wäre / darauff ein woltschmeckendes Rauchwerck gestrewet würde / wird aber weder das Fewr / noch das Driß gesehen was es sey / jedoch durchringet die Hitz / und der Geruch die ganze Seel / wird auch vielmahlen der Leib desselben theilhaftig / wie ich gesagt hab; doch versteht man nicht recht: man empfindet da keine Hitz / auch keinen Geruch / dann es viel ein subtilers Ding ist als diese / sondern diß sag ich nur / damit ich es euch zu verstehen gebe. Es sollen aber diejenigen / die dieses nicht erfahren haben / wissen / daß ihm in der Warheit also sey / und daß es wol gemerckt wird / und erkent se die

Seel viel klarer / als ich es jetzt sag / weil es kein Ding ist / daß ihm einer bilden könnte; dann so grossen Gleich wir auch immer anwenden / könne wir doch vergleichen nicht zuwegen bringen; und können eben darauff selbst abnehmen / daß es keine Münz / die von unserm Erz / sondern von dem reinsten Gold der Göttlichen Weißheit geschlagen sey. Allhie seynb die Seelen Kräfte / meines Erachtens / noch nicht vereinigt / sondern gleichsamb vertieft / und beschawen mit Verwunderung / was doch diß sey. Könnte vielleicht wol seyn daß ich mir in diesen innerlichen Dingen in etwa selbst zuwieder rede / gegen den was ich anderstwo gesagt; welches dann kein Wunder / die weil wir in diesen fast fünfzig Jahren / die seyndhero verlossen / der Herr vielleicht mehr Licht und Klarheit hierinn ertheilt hat / als ich damahls / darvon verstanden hab; wiewol ich so wol anjeto als damahls irren kan / aber nicht liegen / die weil ich

Vergleichen süßigkeit kan der mensch selber nicht zuwegen bringen. Nicht alle seelenkräfte seynb allhie vereinigt / sondern allein der wissen.

mit Gottes Hülf / viellieber tausendmal sterben wolte: ich sage so viel ich davon verstehe.

Der Willen zwar gedunckt mich wol / das er mit dem Willen Gottes eillicher massen müsse vereintigt seyn / aber auß den Würckungen / und Wercken die darauff erfolgen / kan man diese Warheiten des Gebets am besten erkennen / dieweil kein besserer Probirstein gefunden wird solches zubenehmen / als dieser. Ein überaus große Gnad von Gott ist es / wann sie einer erkennet / der sie empfängt / und noch größer so er nicht wieder zurück kehret.

Alsobald aber begehret ihr / meine Töchter / euch dahin zubestimmen / wie ihr diß Gebett / haben möget / und zwar billich: dann wie ich gesagt hab / es kan etliche Seel nicht gnugsamb begreifen / wie große Gnaden ihr der Herr hie erweise / und mit was großer Lieb er sie näher zu sich nahe. Dann das ist gewiß / das etliche verlangen zu wissen / wie man zu dieser Gnad gelangen möge. So wil ich euch nun sagen / was ich in diesem Fall verstanden hab. Es sey dann / das uns der Herr diese Gnad von sich selber ertheilen wolte / weil es seiner Majestät also gefällig / und keiner andern Ursach wegen; (er weiß warumb /) so sollen wir uns hiein nicht einmischen. Wann ihr gethan habt was die andern thun / die in den vorhergehenden Wohnungen seynd / alsdann Demuth / Demuth / durch diese läst sich der Herr überwinden in allem dem / was wir von ihm be-

Die demut
ist hierzu
die beste
vorberei-
tung.

Das erste aber daran ihr abnehmen könnet / ob ihr die Demuth besitzet / ist / das ihr nicht geduncket / das ihr dergleichen Gnaden und Süßigkeiten umb den Herrn verdient habt / oder das ihr dergleichen ewer Lebenlang überkommen sollet. Die werdet ihr sagen / was das für eine Weiß sey / solche Gnad zu überkommen / ohne das man sie procurire oder darnach trachte? hierauff antworte ich euch / das kein andere bessere Weiß sey / als diese / die ich euch gesagt hab / sollet auch nicht darnach trachten / umb folgender Ursachen wegen.

Erstlich / dieweil das erste das hierzu vonnöthen ist / ist / das man Gott liebe ohne einiges interesse oder eygenen Nutzen. Zum andern / weil es ein wenig ein Mangel der Demuth ist / solche Gedanken haben / als wann wir durch unsere unwillige Diensten ein so groß Ding erlangen könten. Fürs dritte / dieweil die wahre Vorbereitung hierzu ist / ein verlangen zu leyden / und dem Herrn nachzufolgen / und nicht Süßigkeiten zu haben / sonderlich wir / die wir ihn be- leyden haben. Zum vierden / dieweil seine Majestät uns dieselbe zu geben nicht schuldig ist / wie er sonst schuldig ist / uns die Glory zu geben / wann wir seine Gebott halten / dann wir ohne diese Ding wol selig können werden; so weiß er auch besser was uns nutz sey / als wir selbst / und wer ihn warhastig lieb habe; und diß ist gewißlich und wahr / wie mir wol bewust ist / und kenne ich

Ursachen
warumb
man nach
solchen
Süßigkeiten
mit trach-
ten soll.

ich dergleichen Personen/die auff dem Weg der Lieb wandlen / wie sich gefäh-
ret/ bloß und allein/ Jesu Christo dem gezeugten zu dienen / welche nicht allein
keine Süßigkeiten von ihm begehren weder darnach verlangen / sondern auch
bitten daß er ihnen dergleichen in diesem Leben nicht geben wolle / und diß ist
warhafftig wahr.

Die fünffte Ursach ist / dieweil wir uns nur vergebens bemühen werden /
dann weil diß Wasser / durch keine Wasser-Röhren geleitet oder zugebracht
kan werden/ als wie das vorige; so es von der Quellen nicht von sich selber her-
fürspringen wil/ so hilfft all unsere Mühe wenig; wil sagen / wann wir schon
noch so viel Betrachtungen anstellen / und uns noch so viel abmüden / und
Zähren vergießen / so kompt diß Wasser doch nicht durch die sen Weg / allein
wird es dem gegeben / dem es Gott geben wil / und offermahls zu solcher Zeit
wann sich die Seel am wenigsten darumb bekümmert. Sein eygen seynd mir
meine Schwestern/ er mache mit uns was ihme beliebet / und führe uns wie
es ihm gefällt/ Ich wil zwar wol glauben / daß wer sich selbstn wahrhafftig
demütigen/ und zu nichten machen wird / (warhafftig sag ich / dann es muß
nicht nur mit den Gedancken geschehen / welche uns oft betriegen / sondern
daß wir gänglichlich von allen Dingen entäußert seynd /) dem werde der Herr
nicht unterlassen diese Gnad zu ertheilen / und viel andere mehr / die wir
selber nicht wissen zu verlangen oder zu wünschen; der
sey in Ewigkeit gelobet und gebenedeyet.

